

Frank Krause

Death Valley

Im Tal der deutschen Knochen

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2018

© 2018 Frank Krause

© 2018 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985, entnommen.

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Jens Neumann, www.icancreative.de

Foto: pixabay

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-95578-334-1

Bestellnummer: 356334

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

INHALT

Einführung	7
1 Death Valley	13
2 Körperlos	17
3 Substanz gewinnen	21
4 Und dann beginnt es	25
5 Von der Lehre zum Leben	31
6 Gestalt annehmen	35
7 Wie man Knochen ermutigt	41
8 Energie	45
9 Eine neue Schöpfung	53
10 Naturfeindlichkeit	59
11 Wie lange, Herr?	63
12 Der Dienst des Neuen Bundes	71
13 Nachwort	77
Danksagung	83
Anhang	85

EINFÜHRUNG

*Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er gestorben ist;
und jeder der lebt und an mich glaubt,
wird nicht sterben in Ewigkeit.*

Johannes 11,25-26

Jesus *weiß* nicht nur etwas über „die Auferstehung und das Leben“, er *spricht* auch nicht nur darüber – etwa als Experte für ein theologisches Sonderthema über ein einst gewesenes (anachronistisches) oder einmal kommendes (eschatologisches) göttliches Eingreifen –, nein, er IST es. Ob man etwas *weiß* oder *kennt*, es einmal *erlebt* hat oder gar *besitzt* und darüber *predigt*, ist alles etwas anderes, als es zu SEIN.

Die heutige Gemeinde weiß viel und erwartet von ihren Leitern umfängliche theologische Bildung; sie stützt sich auf die geistlichen Erfahrungen ihrer Kirchenväter bzw. Gründer und hat eine Menge religiösen Besitz (und Ballast) angehäuft – aber wer IST die Gemeinde bei alledem? Hat sie sich nicht längst über all diese Theologien und ihre zerstrittenen denominationellen und dogmatischen Lager, ihre Kleriker, ihre

Geschichte, Hierarchie und nicht zuletzt ihren Besitz und dessen Verwaltung definiert – und verloren?

Ist sie wirklich „wiedergeboren“, der „Leib Christi“ oder gar die „Braut des Lammes“? Das sind wesentliche Fragen, da man sich gerade in religiöser Manier eine Menge darüber vormachen kann, was man alles weiß, kann und hat. Aber man ist möglicherweise nicht in das Bild Christi verwandelt worden – um zu sein, wie er ist, zu denken, wie er denkt, und zu LEBEN, wie er lebt.

Es heißt, „Ströme lebendigen Wassers“ sollen „von unseren Leibern fließen“ (vgl. Joh 7,37 f.). Oh, wie überaus lebendig wir sein sollten, wenn es nach Jesus ginge!

Jesus IST die Auferstehung, und darum weckt er die Toten auf. Und der Begriff des Todes ist in der Bibel sehr viel weiter gefasst als das physische Ableben. Es heißt: Die Menschen sind lebendig tot in ihren Sünden. Sie leben gar nicht wirklich, sondern sterben eigentlich. Ihr Licht geht nicht auf, sondern unter. Sie verlöschen wie eine Lampe, weil ihr Öl zu Ende geht. Jesus will den glimmenden Docht jedoch nicht auslöschen, sondern reinigen und das Öl nachfüllen, um die Flamme wieder anzufachen. Er weckt die Toten auf!

Steh auf aus den Toten und der Christus wird dir leuchten! (Epheser 5,14)

Die neutestamentliche Betonung der Tatsache, dass Jesus das Leben ist und das Leben gibt, ist überwältigend. Dennoch ist es in einer langen kirchlichen

Geschichte gelungen, ein „Christentum“ zu erschaffen, in dem dies in einer so perfiden Art und Weise vergeistlicht wird, dass viele Gläubige es wenig bis gar nicht erleben und genauso vor sich hinstirben wie die Nichtgläubigen auch – und das für ganz normal halten. Das Zeugnis des Lebens ist kaum mehr vorhanden und das Licht der Kirche scheint diesbezüglich ebenso zu verlöschen wie das Licht der Welt.

In der folgenden Vision, um die es in diesem Büchlein geht, nahm Jesus mich zu jenem „Tal der Gebeine“ mit, welches auch der Prophet Hesekiel einst zu sehen bekam und wo er das Geheimnis erfahren durfte, wie diese vertrockneten Knochen wieder lebendig gemacht wurden. Eine schreckliche und herrliche Vision zugleich! Und eine höchst aufschlussreiche Geschichte, denn immerhin sagt Gott über die Identität dieser Gebeine:

Und Gott sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine, sie sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sagen: Unsere Gebeine sind vertrocknet, und unsere Hoffnung ist verloren, mit uns ist es aus.

Darum weissage und sprich zu ihnen: ... Siehe, ich öffne eure Gräber und lasse euch aus euren Gräbern heraufkommen als mein Volk ...

Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne ... und ich gebe meinen Geist in euch, dass ihr lebt ... (Auszüge aus Hesekiel 37,11-14).

Nun, das ist ein wirklich krasser Befund über den Zustand des Volkes Gottes: Es ist hoffnungslos, es ist

vertrocknet, es ist resigniert! Es ist *kein* Zeuge des Gottes des Lebens mehr. Es hat den Geist, egal aus welchen Gründen, verloren, verraten, verworfen oder vergessen, wollte auf eigene Faust „jemand sein“, mit „Gottes Hilfe“ sein eigenes Ding machen oder was auch immer. Jedenfalls definiert Gott den Zustand seines Volkes hier nicht als LEBEN, sondern als Sterben.

Wenn das Leben vergangen ist, löst der Körper sich auf; übrig bleiben die Knochen. Auf einem Friedhof – oder wie hier im „Death Valley“¹ von Hesekiel 37 – könnten die Knochen sich umschauchen und meinen, alles sei in Ordnung, da *alle* ja nur Knochen sind. Nirgendwo sind Fleisch und Blut zu sehen. Nur Gerippe!

Ist es möglich, dass das Volk Gottes schon kollektiv in seinem Grab gelandet ist, sich dort häuslich eingerichtet hat und Gemeinde bzw. Synagoge komplett „unterirdisch“ und jenseits der Auferstehung und des Lebens veranstaltet?

Die Besonderheit an dieser Vision war für mich, dass mir im Laufe der Ereignisse mitgeteilt wurde,

¹ Der Death-Valley-Nationalpark (Tal des Todes) liegt in der Mojave-Wüste und ist der trockenste Nationalpark in den USA. Das Tal erhielt seinen Namen, nachdem 1849 zwei Gruppen von Reisenden mit insgesamt etwa 100 Wagen eine Abkürzung des Old Spanish Trail suchten und dabei in das Tal gerieten. Nachdem sie wochenlang keinen Ausweg aus dem Tal gefunden hatten und bereits gezwungen waren, mehrere ihrer Ochsen zu verspeisen (wobei sie das Holz ihrer Wagen als Brennholz verwendeten), ließen sie ihre restlichen Wagen zurück und verließen das Tal über den Wingate Pass. Dabei drehte sich eine der Frauen aus der Gruppe um und rief dem Tal ein „Goodbye, Death Valley“ hinterher. (Wikipedia)

dass diese Knochen, mit denen ich es zu tun bekam, nicht die Gebeine Israels waren, sondern die *deutschen Knochen*. Ich war schockiert! Ich war sprachlos!

Jedoch war mir tatsächlich schon seit vielen Jahren aufgefallen, wie sehr es der deutschen Gemeinde um „richtig und falsch“ geht und nicht um „lebendig oder tot“. Mit viel Aufwand wurde die „Richtigkeit“ kultiviert, aber nicht das Leben. Und wahrlich: Man kann alles richtigmachen und dabei doch sehr tot sein!

„Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot!“, bescheinigt Jesus der Gemeinde in Sardes (vgl. Offenbarung 3,1).

Es ist uns nicht überliefert, wie die Gemeinde diese „frohe Kunde“ aufgenommen hat, die Jesus ihr zukommen ließ. Immerhin war es doch eine GEMEINDE! Aber sie war tot. Sie hatte das Leben verloren, und Jesus drohte den Mitgliedern gar damit, ihren Namen aus dem Buch des Lebens auszulöschen (V. 5)!

Wenn eine Gemeinde nicht hört, was der Geist ihr zu sagen hat (V. 6), dann ist es durchaus möglich, dass ihre Lampe erlischt. Sie ist dann nur noch dem Namen nach eine „christliche Gemeinde“, ist aber in Wirklichkeit in ihr Grab hinabgefahren und braucht eine Wiederbelebung, eine Auferweckung aus den Toten. Sie braucht Jesus ...

Mir war in verschiedenen Gottesdiensten der unterschiedlichsten Denominationen an ganz verschiedenen Orten immer wieder aufgefallen, wie müde, resigniert und abgekämpft die Gemeinden und ihre

Leiter waren. Ja, nach außen wurde die Fassade der aktiven und florierenden Gemeinde aufrechterhalten, aber im Innern war ach so wenig LEBEN vorhanden, das Öl war knapp und die Lampe brannte auf Sparflamme, um nicht ganz auszugehen.

Natürlich: Alle Gemeinden *wissen*, dass Jesus die Quelle des Lebens ist, aber wie man aus ihr trinkt, bereits da hört bei vielen die Glaubensklarheit bzw. ihr Glaubens*leben* auf. Sie verdursten geistlich gesehen. Sie haben, ganz im Widerspruch zu all den Verheißungen der Bibel, keine KRAFT. Nicht mal um zu trinken! Wie ist das möglich? Und wie schnell kann man sich daran gewöhnen! Wie rasch hält man das für „normal“. Alle sind doch so ... Gerippe.

Die Vision von den *deutschen Knochen* möge neues Licht auf die Frage von Leben und Tod werfen, damit wir etwas mehr darüber erkennen, wie göttliche Erweckung eigentlich funktioniert und wir von den Toten auferstehen.

Anmerkung zu Zitaten: Die von mir in meinen Büchern benutzten Zitate dienen ausschließlich der Erläuterung, Bereicherung und Untermauerung des eigenen Textes. Sie sollen zum Nachdenken anregen, inspirieren, Gedankengänge zusammenfassen und, je nachdem, den Text auflockern und den Leser zum Schmunzeln bringen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass ich weder alle Werke der von mir zitierten Autoren kenne, noch zwingend deren Weltanschauungen oder sonstigen Ansichten teile.

KAPITEL 1

Death Valley

*Und die Hand des Herrn kam über mich,
und er führte mich im Geist des Herrn hinaus
und ließ mich nieder mitten im Tal,
und dieses war voller Gebeine.*

Hesekiel 37,1

In einer Vision befinde ich mich auf einmal nicht mehr in dem schönen und üppigen Garten, wo ich mich eigentlich gerade aufhalte, sondern in jenem „Tal der Knochen“, von dem der Prophet Hesekiel im 37. Kapitel des gleichnamigen Buches im Alten Testament spricht.¹

Die Atmosphäre in jenem „Death Valley“ ist „rot“ und „tot“ und sehr staubig. Ein trockener Wind wirbelt

¹ Ezechiel (auch Hesekiel, hebr. יְחֶזְקֵאל Yehezkel, Jechezkel) heißt einer der drei großen Schriftpropheten und der ihm zugeschriebene Text bzw. das Buch des jüdischen Tanach und christlichen Alten Testaments. Es entstand im 6. Jahrhundert v. Chr. im babylonischen Exil und schildert Visionen und Symbolhandlungen des Propheten. (Wikipedia)

unentwegt den rötlichen Staub auf und ich sehe Knochen, soweit das Auge reicht. Weit kann ich in dem Staub allerdings nicht blicken, aber intuitiv weiß ich, dass das Tal weit und breit ist.

Der Kontrast zu dem wunderbaren Garten ist überaus krass, und ich stehe erschrocken und fassungslos an diesem unwirtlichen Ort. Wie bin ich hierhergekommen und vor allem: warum?

Ich versuche, mich nicht zu bewegen, um nicht auf die Knochen zu treten. Ich fürchte zu stürzen – mitten in sie hinein! Da ist auch etwas wie ein Sog, in sie hineinzusinken und ihnen gleich zu werden. Irgendwie kommen sie mir sogar vertraut vor – es ist mir, als riefen sie mich: *„Du gehörst zu uns! Komm zu uns!“* Und ja, in mir sind auch wirklich Knochen, nur dass noch Fleisch und Blut drauf sind und ich *lebendig bin* – im Gegensatz zu diesem Meer von Gebeinen.

Ich fühle mich bedrängt und bedroht, rasch dörft mich der heulende Wind mit seiner Wüstenglut aus, ich will mich verhüllen, habe aber nichts Passendes dafür an. Ich bin verloren!

Und es wird noch schlimmer: Eine große Schlange gleitet über die Knochen dahin, direkt auf mich zu! Ich möchte in Panik geraten und weglaufen, aber wie? Ich kann mich ja kaum auf den Beinen halten. Und wohin? Es ist traumatisch. Mir scheint es nur einen Ausweg zu geben: die Augen zu schließen, mich in mich selbst zu versenken und ... zu träumen, mich einfach auszublenden aus dem Horror und der Ohnmacht in Bezug auf die äußere Wirklichkeit.

„Hilf mir, Gott!“ schreie ich auf, aber der Wind scheint meine Worte geradewegs zu verschlucken. Der trockene Staub belegt meine Stimme. „Hilfe!“, krächze ich und starre auf die Schlange, die mich gleich erreichen wird. Wie geschickt sie sich auf den Knochen bewegt! Dann sage ich: „In Jesu Namen, Hilfe!“ Warum ich das jetzt auf diese Weise sage, weiß ich nicht, aber da hält die Szene wie in einem Film an und Jesus und eine Menge Engel treten an meine Seite – oder waren sie die ganze Zeit über schon da, nur dass ich sie – vor lauter Angst – nicht gesehen habe?

Die Engel stehen gemeinsam mit Jesus und mir in einer langen Reihe um das ganze Tal her und schauen auf die Knochen. Es müssen seeehr viele Engel sein, denn es scheinen mir hier endlos viele Knochen zu liegen. Der Staub in der Luft lässt mich jedoch, wie schon gesagt, nicht besonders weit sehen ...